

KANTOREI VOGELSTANG



„Ein deutsches Requiem“ op. 45 von
Johannes Brahms
in der Orchesterfassung von
Joachim Linckelmann

mit einer Werkeinführung von
Klaus Theising

JOHANNES BRAHMS REQUIEM

Julia Stratiros, Sopran
Michael Marz, Bass
Ök. Kantorei Vogelstang
Heidelberger Kantatenorchester
Sebastian Osswald, Gesamtleitung

4. November 2018 – 17:00 Uhr
XII-Apostel-Kirche Vogelstang

www.kantorei-vogelstang.de

Für die finanzielle Unterstützung dieses Konzertes danken wir:



**REGIERUNGSPRÄSIDIUM
KARLSRUHE**



Evang. Vogelstang-Gemeinde
Eberswalder Weg 49-51
68309 Mannheim

www.kirchenmusik-vogelstang.de

Johannes Brahms

Ein deutsches Requiem

op. 45

Bearbeitung für Kammerorchester von Joachim Linckelmann

Einführung in das Werk

von Klaus Theising

Johannes Brahms

Ein deutsches Requiem

„Johannes Brahms, ein so großer Mann, eine so große Seele – und doch glaubt er an nichts!“ So hat Antonin Dvořák seinen Kollegen beurteilt. Dennoch hat Brahms ein geistliches Chorwerk geschrieben – „Ein deutsches Requiem“. Wie passt das zusammen?

Auch der Titel ist ein Widerspruch in sich. Ein Requiem ist eine lateinische Totenmesse mit langer katholischer Tradition. Der evangelisch-lutherische Brahms komponiert eine katholische Totenmesse in deutscher Sprache? Das passt auch nicht so recht – zumal ein päpstliches Dekret jegliches Ändern, Weglassen oder Hinzufügen bei kanonisierten Texten untersagt hat. Schubert konnte noch zum Beispiel in seiner As-Dur-Messe einfach weglassen: „Ich glaube an eine heilige, katholische und apostolische Kirche“. Ja, es war sogar untersagt, solche geistlichen Chorwerke in profanen Räumen, wie Konzertsälen, aufzuführen.

Und dennoch: Kirchliche Chorwerke in deutscher Sprache, das lag damals in der Luft, man denke nur an Schuberts „Deutsche Messe“. Auch für Beethovens 1. Messe in C-Dur gibt es eine alternative deutsche Textunterlage.

Im Nachwort zum Breitkopf-Klavierauszug ist zu lesen: „In Robert Schumanns Skizzenbüchern findet sich der Begriff „Deutsches Requiem“, der sowohl Kirche und Konzertsaal als auch orthodoxe Glaubensinhalte und freie Religiosität als ein übergeordnetes Ganzes denkt und für eine imaginäre Gemeinde zusammenfasst. Robert Schumann, Förderer und Freund von Johannes Brahms, starb 1858. Mit Schumanns Frau Clara blieb Brahms zeitlebens eng befreundet. Er könnte vom Inhalt der Skizzenbücher Kenntnis erhalten haben. Die Erkrankung und der frühe Tod Schumanns waren wohl für Brahms Impulse zur Komposition des Deutschen Requiems.

Mit Textauswahl und Kompositionsskizzen zu den Teilen 1 und 2 begann Brahms 1861. Den vierten Teil komponierte er nach dem Tod seiner Mutter 1865. Ein Jahr später entstanden die Teile 3 und 6-7 in Baden-Baden und

Thun/Schweiz als fertige Kompositionen. Erst nach der Aufführung der bislang sechs Teile im Bremer Dom 1868 fügt Brahms den fünften Teil hinzu. Das nun siebenteilige Werk, wie wir es heute kennen, wurde 1869 in Leipzig uraufgeführt.

Teil 1. Der große textliche Unterschied zwischen dem Deutschen Requiem und den lateinischen Requiens wird schon im ersten Teil ersichtlich. Während es zu Beginn des lateinischen Textes heißt: „Requiem aeternam dona eis domine“ (Ewige Ruhe gib ihnen, Herr), lauten die ersten Worte des Deutschen Requiems: „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.“ Durch die katholische Totenmesse zieht sich die Bitte für die Verstorbenen um Gnade im Gericht, Aufnahme in den Himmel und ewiges Leben bei Gott. Anders im Deutschen Requiem. Hier ist der textliche rote Faden ganz auf den Trost der Hinterbliebenen und auf Glaubenszuversicht für alle Menschen angesichts der Endlichkeit unseres Daseins ausgerichtet. Hören wir 30 Takte aus dem ersten Teil.

Teil 2 beginnt mit der alttestamentlichen Meditation über die Vergänglichkeit der Menschen. Der Chor singt unisono – mit einer Stimme – „Denn alles Fleisch, es ist wie Gras und alle Herrlichkeit des Menschen wie des Grases Blumen. Das Gras ist verdorret und die Blume abgefallen!“ Und jetzt kommt ein Doppelpunkt: „ABER: Des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit“ (4 Takte hat Brahms auf das Wort Ewigkeit verwendet) – und was wird verbindlich zugesagt? „Die Erlöseten des Herrn werden wiederkommen mit Jauchzen; Freude, ewige Freude wird über ihrem Haupte sein.“

Waren die ausgewählten Bibeltex te bislang allgemeingültige Betrachtungen, so wird

Teil 3 ganz persönlich. Er beginnt mit einem Bariton solo in der Ich-Form: „Herr, lehre doch mich, dass ein Ende mit mir haben muss und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muss.“ Der Chor übernimmt den Text. Der Sänger fährt fort: „Siehe, meine Tage sind eine Hand breit vor dir und mein Leben ist wie nichts vor dir.“ Der Chor stimmt stockend in diese bittere Erkenntnis ein – immer von kurzen Pausen unterbrochen.

Eine weitere bittere Erkenntnis folgt: „Ach, wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben“. Solist und Chor stellen eindringlich flehend die Frage: „Nun Herr, wes soll ich mich trösten?“ Jetzt ist Glaube gefragt, Glaubenshoffnung buchstäblich auf Leben und Tod. Erst zögernd nacheinander einsetzend bekennen die Chorstimmen in Triolen auf dem Wort hoffe immer drängender: „Ich hoffe auf DICH“, begleitet mit Tonartwechsel nach strahlendem D-Dur. Dann folgt in Form einer großen Chorfüge die tröstende Zusage: „Der gerechten Seelen sind in Gottes Hand und keine Qual rühret sie an.“

Teil 4 ist ein reines Wohlfühl-Chorstück über die Zeilen 2, 3 und 5 aus Psalm 84, beginnend mit: „Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Meine Seele verlangt und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Wohl denen, die in deinem Hause wohnen, die loben dich immerdar.“ So interpretiert Brahms das Bild „in Gottes Hand sein“.

Teil 5. Bislang ist nichts von Jesus Christus als „Heiland“, „Erlöser“, als „Gotteslamm, das die Sünde der Welt trägt“ zu hören. Auch in den folgenden Stücken fehlt jegliche christologische Dogmatik. Hierin unterscheidet sich das Deutsche Requiem von der katholischen Totenmesse, bei der es um Bitte und Fürsprache um Errettung der Verstorbenen aus Fegefeuer und ewiger Verdammnis geht. Dem gegenüber stellt Brahms für die Lebenden die Kraft göttlicher Liebe und göttlichen Trostes.

Auch wenn nirgendwo von Jesus die Rede ist, Brahms hat dennoch zwei durch die Evangelien überlieferte Jesusworte zitiert: Im Stück 1 aus der Bergpredigt: „Selig sind, die da Leid tragen...“ und jetzt im Stück 5 aus den Abschiedsreden Jesu an seine Jünger: „Ihr habt nun Traurigkeit, aber ich will euch wiedersehen und euer Herz soll sich freuen.“ Es schließt sich an: „Sehet mich an: Ich habe eine kurze Zeit Mühe und Arbeit gehabt und habe großen Trost funden.“ Man könnte meinen, auch das habe Jesus seinen Jüngern gesagt. Dem ist aber nicht so. Brahms hat diesen Text dem Buch Jesus Sirach aus den Apokryphen entnommen. Was sind denn Apokryphen? Luther sagt dazu: „Das sind Bücher, so der heiligen Schrift nicht gleich gehalten und doch nützlich und gut zu lesen sind.“ Wie kommt Brahms dazu, einen solch ausgefallenen Text zu verwenden

und ihn neben das Jesuswort zu stellen? Meine ganz eigene Erklärung lautet: Hier spricht Brahms persönlich zu uns. Er hat sich acht Jahre lang mit seinem Requiem beschäftigt und dazu die Bibel gründlich um- und umgeflügelt. Er sagt, das war mühsam und arbeitsreich – aber ich fand großen Trost! Brahms offenbart hier sein Gottvertrauen und legt sein Glaubensbekenntnis an einem gnädigen und Trost spendenden Gott ab.

Wie zur Bestätigung dessen singt der Chor zu der wunderschönen Sopranarie über die beiden erwähnten Texte die Gottesverheißung, die uns Jesaja überliefert hat: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“ Ich denke, nicht von ungefähr hat Brahms diese nachträgliche Komposition nahe der Mitte des Requiems platziert.

Teil 6 ist wohl der dramatische Höhepunkt im ganzen Requiem. Es fällt die Ähnlichkeit mit dem Schluss des händelschen Oratoriums „Der Messias“ auf. Brahms stellt der von Händel übernommen Textauswahl noch den Vers 14 aus dem 13. Kapitel des Hebräerbriefes voran, wofür er für den Chor 28 Takte komponiert hat: „Denn wir haben hie keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir.“ Hören Sie, wie Brahms ein bekümmertes Dahintappen von Menschen komponiert hat – einfache Harmonien und unisono die Silbenverteilung. Wie anders klingt das Suchen. Jede Chorstimme sucht anders! Ab dem Einsatz des Baritonsolos sind dann – wie bei Händel – die berühmten Visionen aus dem ersten Korintherbrief Grundlage der Komposition. Brahms spart nicht an Dramatik, wenn Tod und Hölle verhöhnt werden mit: „Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg?“ Der Triumph über Tod und Hölle mündet – ähnlich wie bei Händel – in eine prächtige Fuge über einen Lobpreis-Text aus dem 4. Kapitel des Buchs der Offenbarung: „Herr, du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft... “. Das Orchester begleitet den Chor – insbesondere bei Themeneinsätzen – in weit ausgreifenden Oktavintervallen.

Teil 7. Brahms bleibt im Buch der Offenbarung und findet dort den Text für den letzten Teil seines Requiems: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben...“ Was bedeutet "In dem Herrn sterben"? Es ist dies eine Ermutigung zu einem Glauben auf Leben und Tod, wie Heinz Zahrndt ausführt: „Wenn für einen Menschen alle Garantien, Stützen und Brücken brechen, wenn

wir allen Boden unter den Füßen verlieren und in die völlige Bewusstlosigkeit sinken, wenn wir uns zu keinem Mitmenschen mehr verhalten können und kein Mitmensch mehr zu uns, dann wird Glaube total, dann enthüllt er sich als das, was er seinem Wesen nach immer schon ist oder sein sollte: Sich allein verlassen auf Gott – und darum Glaube auf Leben und Tod.“

Im Herrn sterben heißt, sich einlassen auf seine Zusagen und Verheißungen: Theresa von Avila hat dies in einem kurzen Gedicht so ausgedrückt:

Nichts dich ängstige,
Nichts dich erschrecke,
Alles vergeht,
Gott ändert sich nicht,
Die Geduld
Erreicht alles.
Wer an Gott sich hält,
Dem fehlt nichts,
Gott allein genügt.

Lassen wir noch Hans Küng zu Wort kommen: „Wo der Mensch sein Allerletztes des Lebens erreicht, was erwartet ihn da? Nicht das Nichts, sondern jenes Alles, das für Juden, Christen und Muslime der eine wahre Gott ist: Tod ist Durchgang zu Gott, ist Heimkehr in Gottes Verborgenheit, ist Aufnahme in seine Herrlichkeit. Dass mit dem Tod alles aus sei, kann streng genommen nur ein Gottloser sagen.“

Brahms hat das, was er in Robert Schumanns Skizzenbüchern als Idee fand, mit seiner Komposition des Deutschen Requiems realisiert: Ein Werk, das sowohl Kirche und Konzertsaal als auch orthodoxe Glaubensinhalte und freie Religiosität als ein übergeordnetes Ganzes denkt und für eine imaginäre bekenntnisübergreifende und – mit Bezug auf Küng – religionsübergreifende Gemeinde zusammenfasst.

Ein Kreis schließt sich. Der erste Teil beginnt mit der Seligpreisung „Selig sind, die da Leid tragen,“ komponiert in der Tonart F-Dur, zu der Brahms auch im letzten Teil zurückkehrt. Das erste vom Chor gesungene Wort des Requiems lautet SELIG – es ist auch das Wort, mit dem das Werk ausklingt.

Texte

Ein deutsches Requiem

1. Selig sind, die da Leid tragen

Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. *(Matth. 5, 4)*
Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen,
und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.
(Psalm 125, 5-6)

2. Denn alles Fleisch, es ist wie Gras

Denn alles Fleisch, es ist wie Gras und alle Herrlichkeit des Menschen wie des
Grases Blumen. Das Gras ist verdorret und die Blume abgefallen.

(1. Petrus 1, 24)

So seid nun geduldig, lieben Brüder, bis auf die Zukunft des Herrn. Siehe, ein
Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde und ist geduldig darüber, bis
er empfahe den Morgenregen und Abendregen. So seid geduldig.

(Jakobus 5, 7)

Denn alles Fleisch, es ist wie Gras und alle Herrlichkeit des Menschen wie des
Grases Blumen. Das Gras ist verdorret und die Blume abgefallen. Aber des
Herrn Wort bleibet in Ewigkeit.

(1. Petrus 1, 24.25)

Die Erlöseten des Herrn werden wieder kommen und gen Zion kommen mit
Jauchzen; Freude, ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und
Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird weg müssen.

(Jesaja 35, 10)

3. Herr, lehre doch mich

Herr, lehre doch mich, dass ein Ende mit mir haben muss, und mein Leben ein
Ziel hat, und ich davon muss. Siehe, meine Tage sind einer Hand breit vor dir,
und mein Leben ist wie nichts vor dir. Ach, wie gar nichts sind alle Menschen,

die doch so sicher leben. Sie gehen daher wie ein Schemen, und machen ihnen viel vergebliche Unruhe; sie sammeln und wissen nicht, wer es kriegen wird. Nun Herr, wes soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich.

(Psalm 39, 5-8)

Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand und keine Qual rühret sie an.

(Sprüche Salomo 3, 1)

4. Wie lieblich sind deine Wohnungen

Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott. Wohl denen, die in deinem Hause wohnen, die loben dich immerdar!

(Psalm 84, 2-3, 5)

5. Ihr habt nun Traurigkeit

Ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wieder sehen und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.

(Johannes 16, 22)

Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

(Jesaja 66, 13)

Sehet mich an: Ich habe eine kleine Zeit Mühe und Arbeit gehabt und habe großen Trost gefunden.

(Jesus Sirach 51, 35)

6. Denn wir haben hie keine bleibende Statt

Denn wir haben hie keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir.

(Hebräer 13, 14)

Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und dasselbige plötzlich in einem Augenblick zu der Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune schallen, und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt

werden. Dann wird erfüllet werden das Wort, das geschrieben steht: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel! Hölle, wo ist dein Sieg!
(1. Korinther 15, 51-55)

Herr, du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft, denn du hast alle Dinge erschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.
(Offenbarung 4, 11)

7. Selig sind die Toten

Selig sind die Toten, die in dem Herren sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.
(Offenbarung 14, 13)

Ausführende

Julia Stratiros



Julia Stratiros schloss im Sommer 2010 den Studiengang Solistische Ausbildung – Konzertgesang bei Prof. Katharina Dau äußerst erfolgreich mit einer Uraufführung von F.H. Kern ab, nachdem sie bereits ein Klavierdiplom und ein künstlerisches Diplom Oper abgelegt hatte. Schon vorher absolvierte sie ein Liedklasse-Studium bei Prof. Konrad Richter in Stuttgart und bei Prof. Ulrich Eisenlohr in Mannheim.

Besonders als Mozartinterpretin und im Bereich der Alten Musik hat sie sich in der Rhein-Neckar-Region einen Namen gemacht und ist in ganz Deutschland eine gefragte Sopranistin. Ihre

Stimme bewegt sich stilsicher und farbenreich zwischen der Renaissance (Legrenzi, Merula u.a.) und den großen romantischen Werken wie dem Brahms Requiem bis hin zur zeitgenössischen Musik.

Besonders durch Aufführungen moderner Werke macht sie immer wieder auf sich aufmerksam.

Sie nahm an Meisterkursen von Anna Reynolds, Sonia Turchetta, Ingrid Bettag und Axel Bauni teil. Im Bereich Barockmusik besuchte sie Kurse bei Monteverdi-Spezialisten wie Manuel Tomadin und James Taylor.

Michael Marz



Der Bariton Michael Marz studierte bis 2011 an der Hochschule für Musik Saar in Saarbrücken Gesang in der Klasse von Prof. Yaron Windmüller und besuchte die Liedklasse von Prof. Matthias Wierig. Er erhielt Impulse im Bereich der Modernen Musik u. a. bei Prof. Dr. Stefan Litwin. Zusätzlich zu seinem Gesangsstudium absolvierte er Bewegungs- und Schauspielkurse bei Ichiro Nakayama (Tokio/Japan) und Ute Münz. Des Weiteren besuchte er mehrere Meisterkurse für historische Aufführungspraxis bei Prof. Barbara Schlick (Köln), Prof. Peter Kooij (Den Haag), Stephan Schultz (Metz) und arbeitete mit Prof. Christian Hiltz (HdK Bern), Hans Jörg Mammel

(Freiburg) und Gudrun Bär (Weimar).

Liederabende und Kammermusik mit verschiedenen Partnern (u.a. Domkantor Joachim Weller, Speyer) und Ensembles bilden einen weiteren Schwerpunkt seiner Arbeit, so sang Marz zuletzt die „Winterreise“ von Franz Schubert u. a. in Heilbronn und Bern (Schweiz), was von der Kritik sehr gut besprochen wurde.

Der Bariton sang unter anderem im Rahmen des „Musikfest Bremen“, des „Beethovenfest Bonn“, des Festivals „Internationale Musiktage Dom zu Speyer“, der „Heidelberger Kirchenmusiktage“, des „Festivals Alte Musik Knechtsteden“, der „Bachkantaten in Saarbrücken“ oder der „Bachakademie in Krasnojarsk“ (Russland). Gerne wird Michael Marz auch mit Uraufführungen betraut. So sang er z.B. die Uraufführungen „Die Überheblichkeit des Bösen, das Vertrauen des Frommen“ von Thorsten W. Hansen (Berlin), Natalya Chepelyuks „Pater Noster“ (Aufnahme durch Deutschlandradio Kultur) oder „Das Feuer Gottes“ von Prof.

Peter Michael Braun (Mannheim). In den Spielzeiten 2015-2017 war der Bariton am Nationaltheater Mannheim zu hören. Des Weiteren ist er Gründungsmitglied des „Vokalconsort Parlando für Alte Musik“ unter der Leitung von Rainer Oster, welches sich hauptsächlich mit den Kantaten Johann Sebastian Bachs unter Gesichtspunkten der historischen Aufführungspraxis beschäftigt.

Mehrere Rundfunkaufnahmen ergänzen seine vielfältige Tätigkeit.

(www.michaelmarz.net)

Ökumenische Kantorei Vogelstang

Hervorgegangen aus dem überregionalen Chor Junge Kantorei unter der Leitung von Ulrich Schwabe wurde 1970 der Ökumenische Singkreis Vogelstang gegründet. 1976 übernahm Paul Gerhard Walter als erster hauptamtlicher Kantor die Leitung des Chores. Wolfgang Beck folgte 1990 als Kantor nach. Unter seiner Leitung änderte der Chor seinen Namen in Ökumenische Kantorei und wagte sich nun auch an größere Werke heran. Seit 2003 hat Kantor Sebastian Osswald die Leitung des Chores. Neben der Gestaltung von Gottesdiensten mit Musik verschiedenster Stilrichtungen gibt es nun regelmäßig Chorprojekte für Interessierte zum Mitsingen (Bachkantaten, Mozartmessen, ...) sowie große oratorische Aufführungen wie z.B. Bachs "Weihnachtsoratorium", Rossinis "Petite Messe solennelle", Bachs "Johannespassion", Haydns "Schöpfung", Händels "Messias", Honeggers "König David", Mozarts "Requiem", Gounods "Cäcilienmesse" oder Brahms "Ein deutsches Requiem". Im Jahr 2009 begründete der Chor eine neue Tradition, er führt jedes Jahr am 2. Weihnachtstag einen Teil aus Bachs Weihnachtsoratorium auf. Dieses Jahr wird der dritte Teil aufgeführt, erfahrene Chorsänger sind eingeladen mitzusingen!

Heidelberger Kantatenorchester

Das Heidelberger Kantatenorchester hat seine Wurzeln an der Evangelischen Stadtkirche Wiesloch, wo Gerald Kegelmann 1956 die vakant gewordene Stelle eines nebenamtlichen Kirchenmusikers übernahm. Zu den in den folgenden Jahren zahlreichen Kantatenaufführungen in der Stadtkirche engagierte er stets dieselben Musiker und Musikerinnen – die meisten kamen aus Heidelberg. 1960 erhielt das Ensemble seinen Namen Heidelberger Kantatenorchester, nachdem das Orchester mehr und mehr von Kantoren der Region zur Mitwirkung bei Kirchenkonzerten engagiert wurde. Die Organisation des Orchesters übernahm der im Jahr 2002 verstorbene Dr. Werner Ball.

Im Lauf der Jahre erweiterte sich der Einsatzbereich des Orchesters über die Region hinaus und es entwickelte sich zu einem vielfältig einsetzbaren Ensem-

ble. In der jüngeren Vergangenheit wurde die immer öfter gewünschte historische Spielweise (auf modernen Instrumenten) zu einem weiteren Aushängeschild des Orchesters. Das heutige Repertoire umfasst nahezu die gesamte kirchenmusikalische Literatur in unterschiedlichen Besetzungen, wobei auch rein sinfonische Werke zum Wirkungsbereich gehören.

Auch als Opernfestspielorchester – seit 27 Jahren ist das Orchester im Sommer das Festspielorchester der Schlossfestspiele Zwingenberg/Neckar – und als Orchester für Gala-Veranstaltungen hat es einen beachtlichen Ruf erlangt.

Sebastian Osswald



Sebastian Osswald studierte Kirchenmusik (Diplom-B) an der Hochschule für Kirchenmusik in Esslingen am Neckar. Nach einem Jahr als Assistent bei Landeskirchenmusikdirektor Prof. Siegfried Bauer in Ludwigsburg und beim Evang. Oberkirchenrat in Stuttgart folgte ein Aufbaustudium Kirchenmusik (Diplom-A) in Tübingen. Ein Meisterkurs Dirigieren bei Prof. Dr. Helmut Rilling und Orgelkurse bei Luigi Tagliavini und Marie Claire Alain ergänzten sein Studium. Seit 2003 arbeitet Sebastian Osswald als Kantor und Organist in der Evang. Vogelstang-Gemeinde in Mannheim. Neben seiner Konzerttätigkeit

nimmt die Chorarbeit einen Schwerpunkt ein: seit 10 Jahren gibt es neben der Ökumenischen Kantorei auch einen Gospelchor mit ca. 40 Mitgliedern. 2015 gründete er die Chorschule **KANTOREI Vogelstang**, die neben den Chorgruppen für Kindergartenkinder, Grundschüler, Jugendliche und Erwachsene auch Stimmbildung in Gruppen und Einzel-Gesangsunterricht bei der Konzertsängerin Nelly Palmer anbietet. Besonders der Jugendchor mit über 30 Mitgliedern konnte inzwischen sein beachtliches Niveau mit klassischer und moderner Chorliteratur unter Beweis stellen. Für sein musikalisch-kulturelles Engagement im Stadtteil wurde Sebastian Osswald 2018 von der Vogelstang-Stiftung mit dem "Vogelstängler Holzbogen" ausgezeichnet.

Förderverein Kirchenmusik Vogelstang

Als Mitglied im Förderverein Kirchenmusik Vogelstang e.V. unterstützen Sie direkt die KANTOREI Vogelstang, ganz besonders die Aufführungen in den Gottesdiensten (wie an Karfreitag, bei Kantatengottesdiensten oder an Weihnachten). Und Sie unterstützen unsere Kinder- und Jugendchorarbeit und viele Projekte rund um unsere Kirchenmusik (aktuell z.B. die Überholung des Klaviers im Gemeindezentrum, also des täglichen "Arbeitswerkzeugs" des Kantors). Werden Sie Mitglied!

Sylvia Vogel-Zaiß (Vorsitzende des Fördervereins)

Telefon: 0621 / 704011 (Ev. Pfarramt)

E-Mail: foerderverein@kirchenmusik-vogelstang.de

www.kirchenmusik-vogelstang.de

Stiftung Jubilate

Um die Kantorenstelle und die Arbeit des Kantors auch langfristig zu sichern, wurde 2015 die "Stiftung Jubilate" gegründet. Die von der badischen Landeskirche mit einem Preis ausgezeichnete Stiftung verfügt bereits über 120.000,- Euro Stiftungskapital und hilft schon jetzt bei der Finanzierung der Kantorenstelle und unterstützt größere Aufführungen der KANTOREI Vogelstang. Werden auch Sie Zustifter und sichern Sie das Fortbestehen der evang. Kirchenmusik auf der Vogelstang!

Hansjörg Sülzen (Vorsitzender des Stiftungsvorstands)

Telefon: 0621 / 706476

E-Mail: hansjoerg.suelzen@t-online.de

www.stiftung-jubilate.de

Sonntag, 18. November 2018 – 18:00 Uhr (Ev. Gemeindezentrum Vogelstang)

Abendgottesdienst

Text und Musik zur Besinnung bei Kerzenschein

mit Werken der Klassik und Romantik für Violine, Viola und Klavier/Orgel

Susanne Phieler (Violine)

Stephanie Phieler-Gaidarow (Viola)

Alexander Levental (Klavier/Orgel)

Sonntag, 25. November 2018 – 10:00 Uhr (Ev. Gemeindezentrum Vogelstang)

Musik im Gottesdienst

Auszüge aus

Johannes Brahms: "Ein deutsches Requiem"

Ryoko Aoyagi (Klavier)

KANTOREI Vogelstang

Sebastian Osswald (Leitung)

donnerstags im Advent 2018 (Ev. Gemeindezentrum Vogelstang)

Weihnachts-Chor zum Mitsingen!

Klassische Weihnachtschoräle und Gesänge aus Taizé bei Kerzenschein

Viermal im Advent Weihnachtslieder proben und dann in der Christmette an Heilig Abend aufführen: dazu lädt der Weihnachts-Chor ein! Unter Leitung von Sebastian Osswald trifft sich der Projektchor an den vier Donnerstagen im Advent (29.11./6.12./13.12./20.12.) um 19:30 Uhr im Evang. Gemeindezentrum und singt weihnachtliche Chorstücke, die an Heilig Abend um 23:00 Uhr in der Christmette aufgeführt werden und dem Gottesdienst eine besondere und feierliche Atmosphäre verleihen. Die Chorstücke sind einfach, man muss kein Chor-Profi sein, um mitzusingen. Anmelden kann man sich per Telefon (704011) oder per E-Mail (info@kirchenmusik-vogelstang.de)

